Kinderverse aus meiner Kindheit in Linden[1]

Was wir Kinder aus der Rampenstraße so gesungen und aufgesagt haben[2] hat in weiten Bereichen mit der Faszination des Unterleibs zu tun.[3]

„Exkurse in den literarischen Untergrund“ nennt Rühmkorf seine Sammlung „Über das Volksvermögen.“ Dieses Volksvermögen hat es in sich. Da gibt es nicht nur harmlose Abzählreime, sondern die Aufmerksam wendet sich dem Unterleib zu: Sexualitäts- und Anal/Fäkalphantasien spielen eine große Rolle. So auch bei uns Kindern in der Rampenstraße.
Wo hatten wir Kinder das her? Die Frage wird interessanter, wenn es um Phantasien geht, die Kinder eigentlich mangels Vorbilder oder Ideengebern noch nicht haben können. Mit dem Analbereich und der Defäkation haben die Kinder durchaus ihre Erfahrungen, gehört das doch zur Sauberkeitserziehung – und merkwürdig ist die Sache ja auch. Sie gehört zum verpönten Igitt-Bereich, doch Kinder befolgen solche Anstandsregeln nicht. Der Abzählreim vom Alexander ist für sie unanstößig, wird doch ein Normalvorgang[4] beschrieben:

Alexander,
Arsch aus'n'ander
Arsch wieder zu
Und raus bist du.

Doch wie kamen wir an die Sexualvorstellungen?
Sicherlich haben bei engen Wohnbedingungen die Kinder manchmal mehr mitgekriegt als sie sollten. Doch dürfte der Spruch von der Existenzgründung des kleinen Klaus, gerade in dieser Schlussfolgerung, außerhalb unseres Vorstellungsvermögens gelegen haben.

Licht aus, Licht aus,
Mutter zieht sich nackend aus,
Vater holt den Dicken raus,
einmal rein und einmal raus,
fertig ist der kleine Klaus.

So etwas dürfte dem allgemeinen Volksvermögen entsprungen sein, nicht dem des kleinen Volkes. Die Erwachsenen werden es von sich gegeben, und die Kinder aufgeschnappt haben. Und weil das so geheimnisvoll war – *Licht aus, Licht aus* – musste es den anderen Kindern mitgeteilt werden.
Und die Erwachsenen waren ja „nicht ohne“. Auf der Familienfeier bei Tante Wieschen und Onkel Julius sangen die biederen Kleinbürger:

Zwei Frauen saßen auf einer Bank.
Die eine dick, die andere schlank.
Da sprach die Dünne zur Dicken,
Das kommt vom vielen ...
Du bist ja noch zu jung dazu!

---

[1] Das ist teilweise auch bei Rühmkorf zu finden, doch den kannten wir nicht.
Peter Rühmkorf „Über das Volksvermögen, Reinbek bei Hamburg, 1967 = 1956

[2] Meine Frau kennt das alles zum größten Teil nicht. Sie ist zwar auch in Hannover aufgewachsen, aber nicht im verrufenen Linden.

[3] Mehr über die Faszination des Unterleibs: Das Milieu und seine Schnittstellen zur „guten“ Gesellschaft, in: Dierk Schäfer, Devianz als Schicksal? - Die kriminelle Karriere des Dieter Schulz, Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie, Prof. Dr. Jörg Kinzig, Seniorprofessor Dr. Hans-Jürgen Kerner (ed.), Band 43 (erscheint demnächst).

[4] Ich denke nicht, dass die Kinder, dass wir Kinder damals dabei an eine Art Sturzgeburt gedacht haben.

Mein Cousin Hajo, zwei Jahre älter als ich, saß neben mir und ergänzte den Reim.

Geradezu harmlos ist

Schlaf, Kindchen, schlaf,
dein Vater ist ein Schaf.
Deine Mutter ist ein Trampeltier,
was kannst du armes Kind dafür,
schlaf, Kindchen, schlaf.

Aber ist es nicht eine Frechheit, so von den Eltern zu sprechen? – und darum ist es reizvoll.

Doch wir kannten auch wirklich
harmlose Abzählreime:

Auf einem Gummi-Gummi-Berg
saß ein Gummi-Gummi-Zwerg.
Was aß der Gummi-Gummi-Zwerg
wohl zu Mittag?

Die richtige Antwort war *Gummi-Gummi-Brot.* Gummibärchen gab es noch nicht.

Oder:

Ich kenne eine Frau,
hat Augen wie Kakao,
hat Beine wie 'ne Leberwurst,
ich kenn sie ganz genau.
Sie heißt:
Zippzipperlipzipperlonika.
Wer mir das nachsagen kann ist raus.

Dieser Reim konnte – wie alle Abzählverse –
verlängert werden um

„Raus bist du noch lange nicht
sag mir erst, wie alt du bist.

Und dann wurde das Alter reihum abgezählt.

Lustvoll waren die Anal- und Defäkationsreime:

Richard der Beknackte
saß auf'm Topf und kackte,
kackte, bis der Topf zerbrach
und die Wurst daneben lag.

Alex, komm mal runter
In die Erdbeerplantasch
Da sitzt n' kleiner Junge
Und pult sich am A…
Alex, komm mal runter …

Mein neuer Hut der weiße
Der fiel mir in die Sch…
schad ja nichts, wird ja wieder abgewischt.
Peter hat ins Bett geschissen,

gerade aufs Paradekissen.[5]

Und scheint die Sonne so warm,
dann nehm ich's Papier unten Arm,
Und scheint die Sonne so heiß,
dann eh ich auf's Lokus und sch...
scheint die Sonne so warm …

Dem König Salomo wurde so manches zugeschrieben:

Salomon der Weise spricht:
Laute Fürze stinken nicht.
Aber die leisen,
die den Arsch umkreisen,
diese Binken,
die stinken.

Und dies ist fast philosophisch:

„Der Mensch, das ist ein Trauerkloss,
gefüllt mit roter Tinte,
hinten geht die Bombe los
und vorne hängt die Flinte,
unter der Flinte hängt der Sack
gefüllt mit zwei Patronen,
und hinten auf dem Kriegsschauplatz
donnern die Kanonen.

Auch ein Qualster regte an:

Auf der Alster
schwimmt'n Qualster,
auf der Elbe
schwimmt dasselbe
auf der Leine
schwimmen keine.

Aber ein Piephahn reizte noch mehr:

Goethe sprach zu Schiller,
zeig mir mal deinen Piller.
Schiller sprach zu Goethe,
zeig mir mal deine Flöte.

---

[5] *Paradekissen* waren die Kopfkissen, die nicht als solche benutzt wurden, aber tagsüber, oft mit durchbrochenem Einsatz, möglichst aber mit den groß-gestickten Initialen der Aussteuerbesitzerin oben am Kopfende des Bettes „paradierten".

Wir spielten Verstecken auf Trümmergrundstücken und kannten von unseren Eltern die Geschichten von Bombenalarm und Fliegerangriffen,
aber wir sangen unbeschwert:

Ei, ei, ei, Korea, der Krieg kommt immer näher,
und wenn der Ami Bomben wirft, dann wackelt ganz Korea,
eijei, jeijei, jaeia, eijei, jeijei, jaeia, eijei, jeijei, jaeia, ja.

Wenn ein Flugzeug am Himmel auftauchte, guckten wir aber mit gewisser Beunruhigung nach oben. Oft schleppte es nur ein Werbebanner hinter sich her.

Ob wir auch die „Eingeborenen von Trizonesien“ sangen oder gar den bei der frischen deutschen Geschichte absolut obszönen Karnevalsschlager „Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind“, kann ich nicht mehr sicher sagen. Hier vermischt sich in der Erinnerung das im Radio gehörte mit der an die Kindheit auf der Straße.[6]
Doch ich glaube, wir haben auch „Der beste Platz ist immer an der Theke“ gegrölt, obwohl oft am Zahltag Betrunkene in der Gosse lagen, deren Ehefrauen nicht mehr rechtzeitig zu „Werner“, der Kneipe an der Ecke Rampen- /Diekbornstraße, gekommen waren, um den Wochenlohn zu retten.

Erst kürzlich stieß ich auf eine mir gut bekannte Melodie. Es war die Anfangsmelodie des Marsches „Wien bleibt Wien“ von dem Wiener Musiker und Komponisten Johann Schrammel.
Der Text dazu lautete in der Lindener Version:

Banane, Zitrone,
an der Ecke steht ein Mann.
Banane, Zitrone,
er lockt die Weiber an.
Banane, Zitrone,
er nimmt sie mit nach Haus.
Banane, Zitrone,
er zieht sie nackend aus.
Banane, Zitrone,
er nimmt sie mit ins Bett.
Banane, Zitrone,
er fickt sie dick und fett.
[7]

Das konnte nur jemand bei den Erwachsenen gehört und mitgebracht haben.

Eine Besonderheit stellte der *Negeraufstand in Kuba* dar. Wir liebten ihn.

---

[6] Dazu auch file:///C:/Users/DIERKU~1/AppData/Local/Temp/zweiter_lebenskreis_die_bahn-1.pdf und file:///C:/Users/DIERKU~1/AppData/Local/Temp/erster_lebenskreis_unser_taxi_und_die_mordsache_unterberg.pdf
[7] Illustration: http://www.grafiklieschen.de/2012/05/21/banane-zitrone-an-der-ecke-steht-ein-mann/ Dazu auch einige Texte.

Unsere Version dieses weitverbreiteten und heute nicht mehr politisch korrekten Liedes:

1. Negeraufstand ist in Kuba, Schüsse gellen durch die Nacht,
auf der Straße nach Havanna halten Negerweiber Wacht.
Ref.: /: Humba-humbarassa, Humba-humbarassa, Humba- heja heja ho.
2. In den Straßen fließt der Eiter, der Verkehr geht nicht mehr weiter.
An den Ecken sitzen Knaben, die sich an dem Eiter laben.
3. Auf dem Dache sitzt der Häuptling, nagt am Reste eines Säugling
Aus den übrigbleib'nen Knochen läßt er sich `ne Suppe kochen.

Es gibt noch viele weitere Strophen, doch die kannten wir nicht. Die von uns gesungene erste Strophe scheint eine Lindener Besonderheit gewesen zu sein, anderswo konnte ich sie nicht finden. Die war besonders geheimnisvoll.
Heißt es nun: Auf der Straße nach Havanna **halten Neger Weiber wach**
oder: **halten Negerweiber Wacht**?

Was passierte da auf Kuba?[8]

Die Suchmöglichkeiten im Netz helfen unserem Gedächtnis auf, auch wenn wir auch nur ein paar erinnerte Worte eingeben. Doch man muss vorsichtig sein, dass nicht unsere Erinnerung angereichert wird um Texte, die wir nur vermeintlich erinnern, weil sie so gut zu unserer Erinnerung passen. Auch bei der Lektüre von Rühmkorf kann das passieren.

Sicherlich erinnern sich manche Lindener Butjer an noch mehr Verse.

Die können hier angefügt werden. Damit das Volksvermögen voll dokumentiert wird.

Dierk Schäfer, März 2020

[8] Auch das Netz gibt keine Auskunft dazu, aber: Text und Musik: Verfasser unbekannt ? aus verschiedenen Internetforen zusammengetragen. Es wird erstmals in der Weimarer Republik aufgezeichnet, ist also vermutlich Ende der 1920er Jahre unter Kindern und Jugendlichen entstanden, später unter christlichen Pfadfindergruppen verbreitet worden, stand bis in die 1960er Jahre hinein auch in der christlichen Mundorgel . https://www.volksliederarchiv.de/negeraufstand-ist-in-kuba/ Mehr und allgemeiner dazu: https://taz.de/!1493133/